

„Wir brauchen mehr Vernetzung“

Daniel Bahr erklärt die elektronische Patientenakte der Allianz

In der Juli-Ausgabe des BZB berichteten wir über „Vivy“ – eine App, mit der sowohl gesetzlich als auch privat versicherte Patienten ihre Gesundheitsdaten speichern und verwalten können. Initiiert wurde Vivy von der privaten Allianz Krankenversicherung. KZVB-Geschäftsführer Peter Knüpper sprach mit dem zuständigen Vorstandsmitglied Daniel Bahr über die Chancen und Risiken dieser elektronischen Patientenakte.

Knüpper: Vivy ist ein gemeinsames Projekt privater Krankenversicherungen mit gesetzlichen Kassen. Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Kooperation?

Bahr: Die Allianz hatte die Entwicklung von Vivy initiiert – dabei lag der Fokus von Anfang an darauf, eine offene Plattform zu schaffen. Auch gesetzliche und andere private Krankenversicherungen sollten die App für ihre Kunden nutzen können. Genau dieses Ziel haben wir erreicht: Rund 25 Millionen Kunden von über 90 Versicherungen stehen hinter den Partnern, die die App promoten – und es sollen noch mehr werden.

Knüpper: Deutschland hinkt bei der Digitalisierung seines Gesundheitswesens im Vergleich mit anderen europäischen Ländern hinterher, auch, weil die Gematik auf der Stelle tritt. Ist es eine gute Idee, dass nun viele Einzellösungen entstehen?

Bahr: Wir brauchen mehr Vernetzung im Gesundheitssystem. Genau wie Sie sagen: weg von Inselösungen, hin zu offenen Schnittstellen. So haben wir Vivy konzipiert. So ist Vivy beispielsweise auch direkt in der Infrastruktur der Gematik, sobald diese verfügbar ist.

Knüpper: Bundesgesundheitsminister Jens Spahn möchte die Infrastruktur der Gematik mit dem geplanten digitalen Bürgerportal zusammenführen. Kann Vivy hier ebenfalls integriert werden?

Bahr: Auf die Details bin ich noch gespannt. Aber grundsätzlich gilt: Als offene Plattform ist Vivy grundsätzlich integrierbar. Wir wollen keine neuen Prozesse, sondern es Ärzten und Zahnärzten in ihrem Alltag leicht machen, den Versicherten Daten auch digital zur Verfügung zu stellen, wenn sie es wünschen.



Foto: KZVB

„Wir brauchen mehr Vernetzung im Gesundheitssystem. Weg von Inselösungen, hin zu offenen Schnittstellen“, sagt Daniel Bahr (l.), Vorstandsmitglied der privaten Allianz Versicherung, im Gespräch mit KZVB-Geschäftsführer Peter Knüpper.

Knüpper: Einige private Krankenversicherungen belohnen Versicherte für einen gesunden Lebensstil, wenn sie ihn digital dokumentieren. Warum kommt das für die Allianz nicht infrage?

Bahr: Gesundheitsdaten sind sensible Daten und deshalb ist es auch der Wunsch vieler Deutscher, dass sie allein die Kontrolle über ihre Daten haben. Das unterstützen wir: Mit Vivy hat der Nutzer den alleinigen Zugriff auf seine Daten. Niemand anders kann seine Daten sehen. Der Versicherte entscheidet selbst, ob er bestimmte Unterlagen bei Bedarf seinem Arzt oder einer Klinik freigibt. Wir von der Allianz wollen außerdem per se keine Tarife anbieten, die beispielsweise daran gekoppelt sind, wie viel Sport man treibt. Kleinteilige Kollektive passen nicht in die private Krankenversicherung. Denn die Solidargemeinschaft funktioniert über den Ausgleich in der Gruppe: Die Gesunden stehen für die Kranken ein, und das funktioniert nach dem Gesetz der großen Zahlen umso besser, je größer die Anzahl der Personen ist.

Knüpper: Welchen Nutzen versprechen Sie sich konkret von der Einführung von Vivy?

Bahr: Vivy ist eine elektronische Gesundheitsakte, mit der Versicherte ihre persönlichen Gesundheitsdaten einfach und bequem per App verwalten können und immer zur Hand haben. Zugleich ist

